

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 31 (1955-1956)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Brief an einen Pfarrer  
**Autor:** G.L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1072312>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

BRIEF

AN EINEN PFARRER

von G. L.

WIE viele Ihrer Kollegen haben Sie, verehrter Herr Pfarrer, Billy Grahams modernen Bekehrungskreuzzug abgelehnt. Sie haben im Laufe Ihrer langen seelsorgerischen Tätigkeit allzu viele Strohfeuer des Glaubens aufflackern und dann still wieder in sich zusammensinken sehen, als daß Sie dieses überraschende Sich-Hinwenden vieler zu einem scheinbar neu-erwachten Christentum gar zu optimistisch zu beurteilen wagten. Sie wissen, daß die meisten Gottsucher ihr Leben lang um einen reinen Glauben ringen und daß nur wenigen Begnadeten in einer Sternstunde ihres Daseins die göttliche Gewißheit als eine unauslöschliche Flamme in die Seele sinkt . . .

Deshalb sind Sie mißtrauisch geworden; denn Sie vermögen im Zustrom der Menge zu den Bekehrungsversammlungen nicht viel mehr zu sehen als eine Laune der Müßigen, wie die Menschheitsgeschichte sie immer wieder hervorbringen pflegt, und Sie vermuten, durch schmerzliche Erfahrungen belehrt, daß die meisten Menschen ihre hastig gefaßten Vorsätze bald wieder vergessen und verraten werden.

Aus einem sauberen, christlichen Empfinden heraus haben Sie Ihre Stimme gegen diesen theatralischen Werbefeldzug erhoben. Sie fürchten mit Recht, das Christentum möchte dadurch in den Augen der vielen zu einer Ware abgewertet werden, die man sich mit ein paar Stunden Andacht recht billig erhandeln könne; und alle, denen diese neue Art des Gottesdienstes allzu laut und betriebsam ist, werden Ihnen von Herzen beipflichten.

Aber vielleicht ist unsere Ablehnung doch etwas zu selbstgerecht. Vielleicht übersehen wir zuweilen, daß manche dieser seltsamen Gottsucher doch seelisch hungrig sind und daß sie nach etwas dürsten, das sie selber nicht genau zu deuten vermöchten.

Der Mensch früherer Jahrhunderte lebte noch eingebettet in den urzeitlichen Rhythmus der Natur. In Saat und Ernte, in Blüten und Reifen, aber auch in Frost und Hagel erlebte er das Wirken übermenschlicher Kräfte, und auch die Unentrinnbarkeit des menschlichen Schicksals stand ihm viel deutlicher vor Augen als heute. Dieses Wissen um das unabänderliche und unausweichliche Verbunden-sein mit außermenschlichen Gewalten war Angelpunkt alles menschlichen Denkens und Quelle allen religiösen Fühlens. Trotz seiner Ohnmacht und Abhängigkeit ahnte der Mensch noch sein ursprüngliches Einssein mit dem Überirdischen, und all sein bewußtes oder unbewußtes Sehnen ging nach diesem früheren paradiesischen Zustand. Aus dieser Sehnsucht erwuchsen die wundervollen Bauwerke des Glaubens und erblühten Dichtungen, Bilder und die herrlichen Werke sakraler Musik, die für zahllose Generationen zu neuen Gotteskündern wurden. «Denn ihrem tiefsten Wesen nach ist die Kunst göttlicher Herkunft . . . Das Edle ist mit dem Heiligen verwandt, weil alle Schönheit aus Gott geflossen ist und wieder zu ihm zurückkehrt.» (W. Nigg)

Die heutige Zeit aber hat den Menschen immer weiter von der Natur hinweggeführt und ihm mit der Technik das Gefühl einer trügerischen Macht gegeben, ohne sein inneres Heimweh nach dem paradiesischen Einssein ganz auszulöschen. Dieser Zwiespalt zwischen äußerlicher Unabhängigkeit und innerer Sehnsucht hat ihn unruhig und irgendwie hilflos gemacht. Dazu kommt, daß der moderne Mensch vielfach nicht nur seiner natürlichen inneren Mitte entfremdet, sondern häufig auch menschlich sehr einsam geworden ist. Die heutige Zeit hat ihn mit so vielen seelenlosen Dingen umgeben, daß er dadurch beinahe den Zugang zum menschlichen Herzen verloren hat und trotz aller äußeren Betriebsamkeit nicht mehr mit, sondern nur noch neben den anderen lebt.

So sind im Laufe einer großartigen technischen Entwicklung dem Menschen die Wege zum Mitmenschen und zum Übersinnlichen – und damit die Möglichkeiten seelischer Befreiung – immer mehr verschüttet worden, und vielleicht ist die Bereitschaft für alle neuen Lehren, und wären es auch nur Ernährungstheorien, nichts anderes als der heimliche Versuch, die verlorene innere Einheit wiederzufinden.

Billy Graham versucht im Grunde nur, den Menschen aus der doppelten Entwurzelung zurückzuführen. Mit primitiven Mitteln versetzt er seine Zuhörer zuerst in eine empfängliche Stimmung, um nachher in einer einfachen Predigt gleichsam jeden einzelnen persönlich anzureden. Mit psychologischem Feingefühl hat er erfaßt, was der heutige Mensch in der protestantischen Kirche oft vergeblich sucht, nämlich eine gewisse Stimmung und das persönliche Angesprochenwerden. Der Alltag jedes Einzelnen ist vielfach so erschreckend nüchtern und seelenlos geworden, daß sich der moderne Mensch tief innerlich nach Wärme und Geborgenheit, nach Farbe, nach Schönheit und einem inneren Ergriffensein sehnt. Noch den mittelalterlichen Menschen war die Kirche ge-

weihte Stätte und Abglanz göttlicher Herrlichkeit. Der Bildersturm, den Nigg einen Vorgang von unabsehbarer Tragik nennt, hat mit unsäglicher Rohheit alles Schöne zerbrochen und nur kalte, nackte Wände zurückgelassen, und er hat damit dem protestantischen Menschen auf immer eine wertvolle Welt geraubt. Mögen auch Bildwerke und Farbenfenster, Wandgemälde und Kirchenmusik vielen als bloß ablenkende Äußerlichkeiten erscheinen, so sind sie doch manchem zu helfenden Steigbügeln der Seele auf der Suche nach Gott geworden. Denn die Schönheit, aus göttlicher Ergriffenheit geboren, mag manchem zum ersten Wegbereiter für das verkündende Wort geworden sein. Es gibt ernsthafte Menschen, die durch die Nüchternheit der protestantischen Kirchen

203

## Genießen ... und in Form bleiben



**Auch wenn's pressiert**, nicht ohne Frühstück zur Arbeit gehen. Zum herrlichen FORSANOSE-Trunk reicht die Zeit immer.

Selbst in der Hast genommen, liegt Forsanose nie auf, denn sie ist leicht verdaulich und höchst bekömmlich.

**Dank vieler, wertvoller Aufbau-  
stoffe schafft sie Kraftreserven für  
überlegene Leistungen.**



Reich an  
Vitamin  
B<sub>1</sub> und D

# Forsanose

ADOLF GUGGENBÜHL

**Glücklichere Schweiz**

4.-6. Tausend. Gebunden Fr. 14.05

Betrachtungen über schweizerische Lebensgestaltung

*Ob der Verfasser sich über schweizerische Umgangsformen äußert, über die Gründe, warum die Schweizer Frauen oft unglücklich sind, über unterdrückte Romantik oder über den Sinn des Privateigentums: immer gelingt es ihm zu begeistern, und auch dort, wo er zum Widerspruch reizt, zu unterhalten.*

hinweggetrieben wurden, dorthin, wo eine stimmungsvollere, beinahe mystische Atmosphäre sie empfing wie das tröstliche Haus eines Vaters.

Vielleicht noch schmerzlicher als die beruhigende, erwärmende Atmosphäre des Gotteshauses vermissen manche Protestanten den persönlichen Kontakt mit ihrer Kirche.

Die Beichte, die im Gefolge des Bildersturmes ebenfalls hinweggefegt wurde, mochte in mancher Hinsicht sehr reformbedürftig sein, aber sie hätte, in ihrer reinsten Form, noch heute ihre tiefe psychologische Berechtigung. Das beweisen auch die Sprechzimmer unserer Psychiater, die im Grunde nichts anderes sind als ins Weltliche und Medizinische abgewandelte Beichtkammern. Das Gefühl, irgendwo einen Ort zu wissen, wo man Zeit hat zuzuhören und wo ein Herz offensteht für Ängste, Nöte und Zweifel, ist für den gehetzten und entwurzelten Menschen der heutigen Tage unendlich wertvoll. Die Kirche hat sich leider diese Gelegenheit des persönlichen Gespräches und des Helfen- und Leitenkönnens weitgehend entgleiten lassen. Ja, man hört gelegentlich gar den Vorwurf, die protestantische Kirche sei nur ungerne zu Gesprächen bereit. Wenn dieser Vorwurf auch vor allem dem theologischen Gespräche gilt, so mag er doch da und dort auch für persönliche Zwiegespräche gelten.

Erinnern Sie sich, daß Sie mir vor Jahren auf einen meiner Aufsätze eine Entgegnung versprochen? Sie fanden keine Zeit, und auch ein paar bestimmte Fragen des Glaubens, die mich lange und brennend beschäftigten, blieben seit drei Jahren ohne Antwort. Genau so still blieb es um den Ausschnitt aus einer amerikanischen Zeitschrift, den ich meinem ehemaligen Unterweisungspfarrer gleichsam zur Illustration eines seiner Zeitungsartikel zuschickte.

Ist die Kirche wirklich nicht mehr zum persönlichen Gespräch bereit? Gibt sie dem heutigen Menschen lediglich noch die Lampe des biblischen Wortes mit, anstatt ihm zugleich auf dem steilen und dornigen Wege des Glaubens helfend und stützend zur Seite zu stehen? Dann hätte sie Not und Sehnsucht des modernen Menschen mißverstanden, und eine leise Entfremdung wäre auf die Dauer beinahe unvermeidlich.

Verzeihen Sie meine offene und persönliche Meinung zu einer Frage, welche die Geister lange beschäftigt hat, und seien Sie freundlich gegrüßt von Ihrer

G. L.

## Jung beginnen, jung zu bleiben...

### ELIZABETH BOCK

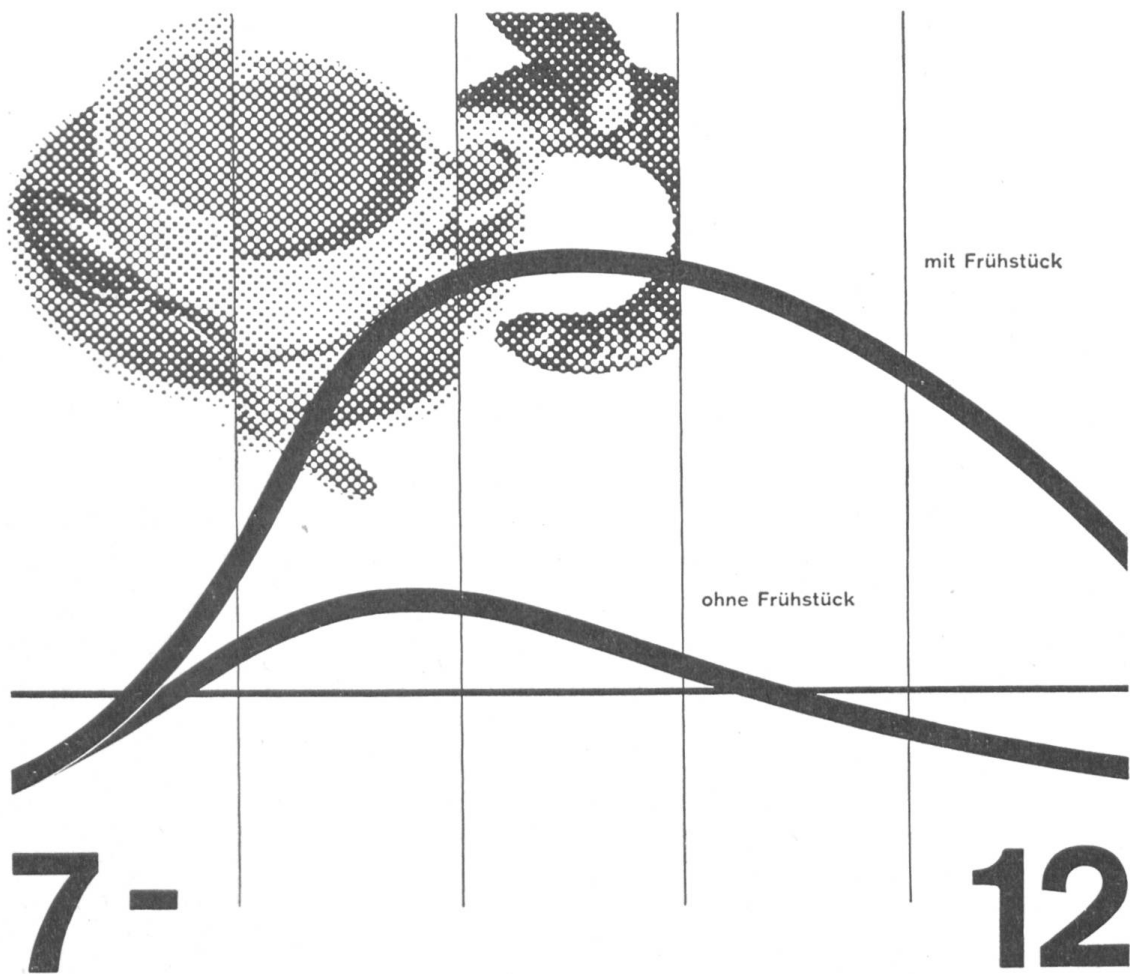
Hüterin der Schönheit  
kluger Frauen, gibt  
Ihnen diesen Rat:

Schon mit Dreissig sollten Sie durch bewusste Pflege dem Altern vorbeugen. Zur Nacht — im Wechsel mit der berühmten Hautnahrung EBEE SPEZIAL MIX-TURE Fr. 9.— ein um das andere Mal angewandt — ersetzen GLAND ESTRO CREAM Fr. 18.— und VITAMIN MUSKEL OEL Fr. 8.—, der Haut die mit den Jahren schwindenden lebenswichtigen Substanzen.



FOTO MATTER

*Elizabeth Bock*  
ZÜRICH 50

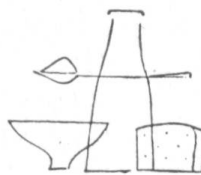


## Ihre Energiekurve von 7—12

Die erste Mahlzeit des Tages muß uns über die langen Vormittagsstunden hinweg frisch und aktiv erhalten. Zum Frühstück brauchen wir eine Nahrung, die rasch, anhaltend und gleichmäßig neue Energie spendet. Es hat deshalb keinen Wert, ein so leichtes Frühstück zu sich zu nehmen, daß seine Nährwerte in kurzer Zeit schon wieder verbraucht sind. Aber auch ein schwerverdauliches Frühstück ist nicht empfehlenswert. Es ist unvernünftig, seinem Magen nach langer Nachtruhe plötzlich Schwerarbeit zuzumuten. Jeder gesunde Magen, noch mehr aber der empfindliche und nervöse, muß dagegen revoltieren.

Ein gesundes, natürliches Frühstück mit Ovomaltine (oder Pront Ovo) führt Ihnen und Ihren Kindern die notwendigen Nähr- und Wirkstoffe in der richtigen Zusammensetzung zu.

Dr. A. Wander AG, Bern



**OVOMALTINE** stärkt auch Sie!